



Bericht über ein Semester
an der

UF | UNIVERSITY *of*
FLORIDA



Inhalt

Inhalt..... 2
Beschreibung der UF 3
Herbert Wertheim College of Engineering..... 3
Der Campus 4
Kurse..... 5
Betreuung..... 8
Unterkunft..... 9
Orientierung in Gainesville..... 11
Mobilität..... 11
Essen..... 13
Freizeit an der UF 13
Kosten..... 16
Sonstiges..... 16
Mein Fazit..... 17



Als Elektro- und Informationstechnik-Student im vierten Semester habe ich das Wintersemester 18/19 an der University of Florida in den USA verbracht. Das Studieren im Ausland war für mich eine super Erfahrung und die UF eine exzellente Uni.

Beschreibung der UF

Die UF liegt in Gainesville im US Bundesstaat Florida. Gainesville hat etwa 130.000 Einwohner und die UF mehr als 50.000 Studenten. Damit ist Gainesville eine typische Colleetown. Etwa 5000 der Studenten sind Internationale. Mit ungefähr 100 Undergraduate- (Bachelor) und 200 Graduate (Master) - Programmen gibt es an der UF Kurse für nahezu jeden Studiengang. Der Campus belegt einen Großteil der Stadt und umfasst ca. 8 km². Zu den großen Departments gehören unter anderem das College of Engineering, Business, Law und Medicine. Im US Ranking der besten öffentlichen Universitäten ist die UF aktuell auf Platz 8. Gainesville liegt relativ in der Mitte zwischen der Küste des Atlantiks und des Golfes von Mexico im Norden Floridas. Nordwestlich liegt Jacksonville und südlich Orlando. Durch die Lage gibt es viele Möglichkeiten für Tages- und Wochenendausflüge.

An der UF findet man, wie in den USA üblich, diverse Sportteams, die im Wettkampf gegen andere Universitäten antreten. Das populärste Team ist das Florida Gators Football Team. Zudem sind die Footballspiele im Wintersemester jedes Mal ein großes Event. Als eingeschriebener Student an der UF



fühlt man sich, auch ohne selbst aktiv zu sein, schnell als richtiger UF Gator. Florida an sich hat natürlich auch einiges zu bieten. Das Wetter ist deutlich heißer als bei uns. Im Sommer ist es sehr tropisch mit viel Wärme und Gewittern am Nachmittag. Im Herbst und Frühling ist es angenehm warm, sonnig und trocken. Im Winter sinken die Temperaturen, wobei es tagsüber immer noch häufig um die 20 Grad warm wird und es kaum Nächte nahe am Gefrierpunkt gibt. Die Natur reicht von Korallenriffen über Wälder mit Kokospalmen und Springs (Flüsse aus Süßwasserquellen) bis hin zu vielen Sümpfen und natürlich Stränden. Mit Alligatoren, Schlangen, Manatees und Pelikanen war auch die Tierwelt für mich völlig neu.

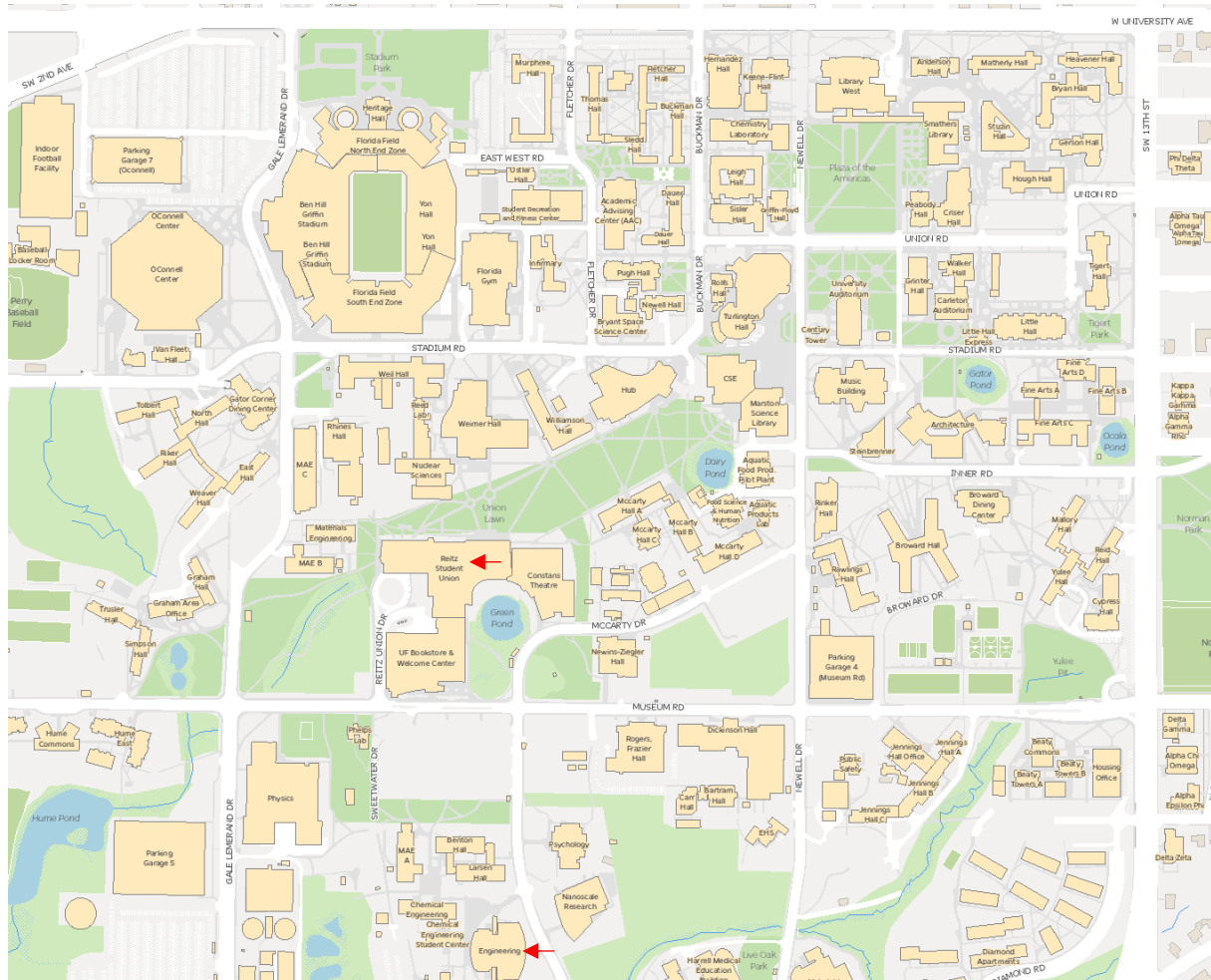


Herbert Wertheim College of Engineering

Als Elektrotechnik-Student habe ich Kurse aus Electrical- und Computerengineering besucht. Das College of Engineering umfasst aber auch diverse andere Ingenieurwissenschaften. Die Gebäude sind auf dem Campus in einem größeren Areal



verteilt. Die meisten Kurse fanden jedoch im Engineering Building (siehe Karte) statt.



Der Campus

Der Drehpunkt auf dem Campus ist das Reitz Union Building (siehe Karte). Hier gibt es einen großen Essensbereich mit Fastfoodketten wie Subway, Wendys, Panda Express, Pollo Tropical und Starbucks. Außerdem findet sich dort der UF Bookstore mit Büchern zu Vorlesungen oder Florida Gator Merchandise. An der Bushaltestelle halten die meisten Buslinien. Außerdem kann man im Untergeschoss drucken und findet Platz zum Lernen.

Die Orientierung auf dem Campus klappt am besten mit Google Maps. Auf <https://campusmap.ufl.edu> kann man sich die Gebäude anzeigen lassen und dann den Weg mit Google Maps finden. Die eingefügte Karte zeigt nur einen Ausschnitt des Campus.





Kurse

Grundsätzlich gibt es an der UF kein vorgefertigtes Kursprogramm, wie man es von der HAW kennt. Man wählt die Kurse einzeln und muss selber schauen, ob es mit Laboren und Finals zusammenpasst. Dies empfand ich als vorteilhaft, da man mit komplizierten Kurskonstrukten keine Ausnahme ist. Wie an der HAW werden nicht jedes Semester alle Kurse angeboten.

Beginnend sollte man sich die Frage stellen, wie man an das Auslandssemester herangehen möchte. Soll es eher eine Abwechslung vom eigentlichen Studium sein oder möchte man möglichst Kurse belegen, die an der HAW anerkannt werden. Für mich als dualen Studenten kam nur die zweite Variante in Frage, um die Regelstudienzeit einhalten zu können.

Für die angebotenen Kurse gab es zwei Webseiten. Hier einmal die Seite mit allen angebotenen Kursen eines Studiengangs, jeweils mit einer kurzen Beschreibung:

https://catalog.ufl.edu/UGRD/courses/electrical_and_computer_engineering/

Dazu gibt es noch eine andere Seite mit den Kursen, die im jeweiligen Semester angeboten werden:

<https://registrar.ufl.edu/soc/>

Hier sind auch die Termine der Vorlesungen und Finals zu finden. In meinem Fall war allerdings nur das unmittelbar nächste Semester verfügbar, sodass ich mir darüber erstmal keine Gedanken machen musste. Weiter habe ich die Modulbeschreibungen der HAW zur Hand genommen. Um aussagekräftigere Modulbeschreibungen zu bekommen, erwies es sich als sinnvoll jeweils nach dem Kurs und dem „Syllabus“ der letzten Semester zu googlen. Bei Kursen, die mit Kursen an der HAW ungefähr übereinstimmten, habe ich dann die jeweiligen verantwortlichen Professoren angeschrieben, um eine Anerkennung zu prüfen.

Dieser gesamte Prozess war insgesamt sicherlich die aufwendigste Arbeit im Vorfeld und hat viel Zeit in Anspruch genommen. Es dauerte zu suchen, zu vergleichen, Inhalte zu verstehen, die man vorher nie gehört hatte und auf Antworten zu warten.

Im letzten Schritt habe ich dann die Liste von Kursen an die Ansprechpartnerin der UF geschickt. Anders als bei anderen Studenten reicht man als Ingenieursstudent die Kurswahl nicht mit der UF-Bewerbung ein.

Ab hier wurden mir die Kurse dann erstmal zugeteilt. Die erste Woche an der Uni ist die Drop-Add-Period. Hier können im Rahmen der Mindestanzahl von Creditpoints Kurse hinzugefügt und abgegeben werden. Es stellte sich heraus, dass aufgrund von parallel stattfindenden Vorlesungen kaum etwas anderes möglich war. Natürlich bietet es sich an, in dieser ersten Woche alle Veranstaltungen zu besuchen, die man möglicherweise besuchen möchte und dann zu entscheiden.

Grundsätzlich sind für Undergraduates 12 CPs Pflicht. Kurse sind mit Nummern von 1000 bis 4000 durchnummeriert, wobei die erste Stelle jeweils für das empfohlene Studienjahr und damit für die Schwierigkeit steht. Außerdem gibt es zwischen einem und vier CPs pro Kurs. In der Regel sind es drei und vier deuten meist auf ein inbegriffenes Labor hin. Dies ist an einem „C“ (Combined) in der Kursnummer zu erkennen. Teilweise gibt es Voraussetzungen



(Prerequisites), die in meinem Fall aber nicht kontrolliert wurden und meiner Meinung auch durch etwas Mehrarbeit ausgeglichen werden konnten.

Die Schwierigkeit und vor allem der Arbeitsaufwand variiert teils extrem von Kurs zu Kurs, aber besonders von Studienfach zu Studienfach. In meinen Electrical Engineering Kursen gab es grundsätzlich Hausaufgaben und teils Berichte und kleine Tests. Einige Vorlesungen laufen nach dem Flipped-Classroom-Prinzip. Dabei schaut man die Vorlesungen als Videos und trifft sich in der Vorlesungszeit nur für Fragen und das Bearbeiten der Hausaufgaben. Teils gibt es Quizzes, welche kurze Tests sind, die die Videoinhalte abfragen.



Letztendlich hat mir dieses System sehr gut gefallen, da man effektiv mitschreiben konnte und ohne Probleme unverständliche Stellen wiederholen konnte.

Es gibt zu fast jedem Kurs eine Buchempfehlung. Es schien hier für mich, als bräuchte man die Bücher zwingend. Effektiv habe ich am Ende nur eins von drei Büchern benötigt. Da die Bücher sehr teuer sind, muss man hier genau schauen. Eventuell lohnt es sich, das Buch über Amazon zu leihen oder eine internationale Version zu kaufen, die günstiger ist.

Die UF nutzt ein ähnliches Programm wie EMIL an der HAW. Es heißt an der UF „Canvas“. Da die Professoren davon ausgehen, dass den Studenten das System bekannt ist, gab es dort schon vor der ersten richtigen Vorlesung relevante Informationen.

Der Arbeitsaufwand lag bei meinen Kursen erstmal über dem an der HAW. Das ganze System ist mehr mit unserem Schulsystem vergleichbar. Viele kleine Einzelleistungen ergeben eine Endnote, im Gegensatz zu einer einzelnen Klausur wie in Deutschland. Dies hat den Vorteil, dass man ein kontinuierliches Lernpensum hat und großes Lernen vor den Klausuren ausbleibt. Auf jeden Fall ist aber ein gutes Zeitmanagement unumgänglich. Von anderen Studenten habe ich oftmals das Gleiche, aber auch teils genau das Umgekehrte gehört.



Bei meiner Kurswahl habe ich nach Ersatz für Elektrotechnikurse des vierten Semesters gesucht, die anerkannt werden.

Kurs UF	CP UF	Equivalent HAW
EEL 4750 Foundations of Digital Signal Processing	Credits: 3	Signale und Systeme 2
EEL 4657C/L Linear Control Systems	Credits: 4	Regelungstechnik
EEE 4373 Radio-Frequency Electronics	Credits: 3	Hochfrequenz-Elektronik
ENU 1000 Introduction to Nuclear Engineering	Credits: 1	
BCN 1001 Introduction to Construction Management	Credits: 1	
EEL 3744C Microprocessor Applications	Credits: 4	Mikroprozessortechnik (Anerkennung wahrscheinlich!)
EEE 4420 Introduction to Nanodevices	Credits: 3	Wahlpflichtmodul
EEL 3211C Basic Electric Energy Engineering	Credits: 4	Wahlpflichtmodul (keine Anerkennung als GE)
EEL 3472C Electromagnetic Fields and Applications 1	Credits: 4	Wahlpflichtmodul
EEE 4331 Microelectronic Fabrication Technologies	Credits: 3	Wahlpflichtmodul
EEL 4242C Power Electronic Circuits	Credits: 3	Keine Anerkennung als LE

Von den Kursen hatte ich Nukleartechnik nur aus Interesse gewählt. Construction Management war dagegen eine spontane Entscheidung, um meine Creditpoint-Auflagen zu erfüllen. Beide Kurse waren eher mäßig relevant, wobei Construction Management sehr interessant war. Es gab viele Vorträge und reale Anwendungen von Equipment. Nukleartechnik war dagegen eher ein Einsteigerkurs für das Hauptfach und führte kaum über das Schulwissen hinaus. Dazu gab es einige nicht relevante Vorlesungen zur Kurswahl und zeitintensive Hausaufgaben.

Linear Control Systems war ein Kurs mit Flipped-Classroom und einem wöchentlichen Labor. Die Hausaufgaben waren zahl- und hilfreich. Vor allem die Teaching Assistants haben den Kurs sehr gut begleitet und ich habe extrem viel gelernt. In den Laboren wurden verschiedene Controller für einen Servomotor designt. Ein kleiner Minuspunkt war der Arbeitsaufwand für diesen Kurs. Es war immens viel Arbeit, da es diverse Schemata auswendig zu lernen galt und die Labore mit Berichten viel Zeit in Anspruch genommen haben. Am Ende habe ich dafür aber extrem viel über Regelungstechnik gelernt und würde den Kurs wieder wählen.

Radio Frequency Electronics hatte ich aus Interesse als Wahlpflichtmodul / Hochfrequenz-Elektronik gewählt. Es ging hauptsächlich um Verstärkerschaltungen. Später wurden auch LNA-Design und Spulendesign auf Chipebene behandelt. Der Kurs blieb sehr oberflächlich und die Vorlesung war unkoordiniert. Ich würde von der Wahl dieses Kurses eher abraten.

Digital Signal Processing ersetzte für mich Signale und Systeme 2. Der Einstieg war auch möglich, ohne vorher von diskreten Systemen groß gehört zu haben. Der Kurs konnte



wahlweise als Vorlesung oder später als Video angeschaut werden. Unterrichtet wurde in meinem Semester von Professor Harley. Die Vorlesungen waren gut strukturiert und der Professor sehr motiviert. Es gab Hausaufgaben und Programmieraufgaben, bei denen man an Musik erlernte Verfahren direkt angewendet hat. Gerade diese Aufgaben haben richtig Spaß gemacht. DSP kann ich nur sehr empfehlen.

Sowohl für LCS und DSP wurde viel Matlab benötigt. Vorkenntnisse haben sehr geholfen, die Arbeit effektiv zu lösen.

Alles in allem ist durch die viele Vorarbeit am Ende alles gut zu schaffen. Wenn man gewissenhaft arbeitet, sind auch sehr gute Noten zu erreichen. Um den Arbeitsaufwand in machbaren Grenzen zu halten, war ich froh nur die Mindestanzahl an CPs belegt zu haben. Andere mit anderen Kursen waren auch mit mehr CPs nicht überlastet. Es bietet sich an, in der ersten Woche andere Studenten nach einer Einschätzung zu fragen.

Betreuung

Grundsätzlich ist für Fragen zum Studium erstmal die Person zuständig, mit der man während der Bewerbungsphase kommuniziert. Während der Orientierungseinheit, welche die erste Pflichtveranstaltung an der UF ist, stellen sich dann verschiedene Personen vor.

Für Fragen zu Gainesville oder dem Unileben im Allgemeinen bietet es sich an Kontakt zu den amerikanischen Studenten zu suchen, die aktuell an der HAW sind. Dies war mein erster Kontakt nach Florida, den ich beim von der HAW organisierten "US Incoming and Outgoing Students Get Together" hergestellt habe. Da das Treffen erst gegen Ende meines HAW-Semesters stattfand, würde ich beim nächsten Mal schon früher den Kontakt suchen. Das Treffen hat extrem viele Fragen geklärt und mir einen ersten Eindruck gegeben, was mich an der UF erwartet.

UF Navigators

Die UF Navigators sind eine weitere Möglichkeit mit UF Studenten in Kontakt zu kommen. Anfang Juli bekam ich eine E-Mail mit einem kurzen Fragebogen zu mir selbst, um einen passenden Navigator zu finden. Das Prinzip ist ähnlich dem Buddy Programm der HAW. Kurz vor Beginn des Semesters kam dann eine Nachricht von meinem Navigator. Dies war eine sehr große Hilfe für Fragen zum Studentenleben und Vorort. Außerdem waren wir einige Male zusammen unterwegs, vor allem beim Tailgating und zu den Footballspielen. Natürlich ist es alles etwas abhängig von einem selbst und seinem Navigator. Der Club Navigators im Allgemeinen organisiert auch andere Events, wie z.B. einen Trip zum Strand oder in die Universal Studios. Dieser war, wie ich fand, auf jeden Fall lohnenswert und demnach auch schnell ausgebucht.





Für die Suche eines Zimmers habe ich in einer Facebook Gruppe der UF gesucht und angefangen auf Inserate zu reagieren. Diese beiden Gruppen gibt es:

<https://www.facebook.com/groups/153986935222442/>

<https://www.facebook.com/groups/1426781487351274/>

Schnell ergab sich das Problem, dass niemand nach einen Nachmieter nur für ein Semester sucht. Die wenigen Angebote, die es gab, waren eventuell schon weg, bevor ich überhaupt das Visum hatte. Mein nächster Schritt

war, die großen Appartementkomplexe anzuschreiben. Viele haben online Bewerbungsvorlagen. Hier muss man oftmals etwas tiefer in die Tasche greifen, bekommt dafür aber auch z.B. einen Pool, Räume zum Studieren und hat oftmals Mitbewohner, die auch Studenten sind. Letztendlich habe ich auf



fast alle Anfragen keine Antwort bekommen. Später habe ich herausgefunden, dass man am besten anrufen sollte. Emails werden im Allgemeinen nur selten beantwortet. Einzig das „The Ridge“ hat mir geantwortet und hatte auch noch Platz verfügbar. Die Lage, der Pool und die Musterwohnungen hatten mich außerdem überzeugt. Ab dem Einzug, einen Tag vor Unibeginn, ist dann einiges schief gelaufen. Wir hatten verschiedene Probleme in unserer WG und es hat sich grundsätzlich niemand gekümmert. Wir konnten beispielsweise wochenlang die Tür nicht abschließen und es wurden wiederholt falsche oder unberechtigt hohe Gebühren berechnet. Zum Schluss hat es dann noch viel Arbeit gekostet die Kaution überhaupt wieder zu bekommen. Auf jeden Fall, Finger weg vom „The Ridge“.

Grundsätzlich habe ich Unterschiedliches von anderen Off-Campus Wohnenden gehört. Auf der positiven Seite ist die Ausstattung einiger Anlagen und coole Mitbewohner und auf der anderen Seite, die Preise und oftmals mangelnde Sauberkeit. Es empfiehlt sich, auf jeden Fall vorher zu schauen, mit wem und wo man genau wohnen wird, bevor man unterschreibt. Besonders beachten sollte man ist die Preisgestaltung. Im Ridge kamen trotz gezahlter Pauschalen jeden Monat nochmal etwa 100 \$ Nebenkosten dazu. Dies war aus dem Mietvertrag erst auf den zweiten Blick ersichtlich. Die Antwort des Ridges auf meine erste Anfrage bezüglich des Mietpreises waren 579 \$, der Mietpreis, wie er im Mietvertrag festgehalten wurde, war schon einiges mehr und die effektive Miete inklusive aller Nebenkosten waren am Ende 733 \$. Die Miete zu bezahlen kann eine kleine Herausforderung sein. Zunächst wollte ich die Miete mit Kreditkarte bezahlen, was aber leider mit hohen Gebühren verbunden war. Günstiger war eine „Money Order“. Diese bekommt man z.B. bei Walmart oder Publix. Man hat entweder eine Debit-Kreditkarte oder bringt den Betrag als Bargeld mit. Dafür kauft man dann die Money Order, die aussieht wie ein Scheck. Mit der Money Order konnte ich dann mit weniger als einem Dollar Gebühr die Miete bezahlen.

Grundsätzlich bietet Off-Campus-Housing natürlich auch Vorteile. Zunächst ist es preislich einiges flexibler und man hat vielfach einen Raum für sich. Außerdem teilt man sich Küche

mit weniger Leuten. Teilweise hat man sogar ein eigenes Badezimmer. Es empfiehlt sich einfach vorher genau zu schauen und seine zukünftigen Mitbewohner schon Mal kennenzulernen. Ich fand es sehr hilfreich, dass ich einen ruhigen Platz zum Lernen hatte. Auch die Lage war sehr schön, mit kurzen Wegen zum Einkaufen und zwei Buslinien direkt zur Uni.

Orientierung in Gainesville

Der Großteil des Campus liegt im Südwesten der Stadt und die wichtigsten Gebäude im Areal um die Museum Road. Östlich ist er begrenzt durch die 13th Street und nördlich durch die West University Avenue.

Karte auf <https://campusmap.ufl.edu>

Die University Avenue geht einmal von Westen nach Osten durch die Stadt. Das Stadtzentrum Downtown liegt vom Campus ausgehend etwa 2 Kilometer im Osten und das andere kleine Zentrum (Midtown) direkt nördlich des Campus an der University Ave. Beide Gebiete sind vor allem fürs Feiern gehen relevant. Zum Einkaufen gibt es südwestlich ein großes Gebiet, den Butler Plaza mit diversen Shops und Walmart. In der Ecke Midtown, Kreuzung University Ave und 13th Rd findet sich ein Publix und ein Target. Für das Off-Campus Wohnen ist dieses Gebiet optimal mit kurzen Wegen zu allem. Ein Kommilitone hat im „Standard“ gewohnt und war sehr zufrieden. Ähnlich weit entfernt wie der Butler Plaza ist nordöstlich ein weiterer Walmart. Beide sind vom Campus aus gut mit den Bussen zu erreichen. Einige Meilen im Süden findet sich der Lake Wauburg für diverse Wassersportaktivitäten. Dieser ist allerdings besser mit einem Auto zu erreichen. Ebenfalls in der Richtung Butler Plaza ist das Southwest Recreation Center. Hier sind ein großes Fitnessstudio und Sportplätze, so dass diverse Trainings dort stattfinden.



Mobilität

Das Verkehrsmittel der Wahl in den USA ist natürlich das Auto. Für Gainesville ist dies aber anders. Grundsätzlich gibt es ein gutes Bussystem an Unitagen. Die Busse fahren nicht wie bei uns streng nach Fahrplan, sondern nur in einem Zeitrahmen. Die RTS Bus App zeigt die nächste Abfahrtszeiten an und sogar, wo sich der Bus gerade befindet. Zusätzlich dazu bietet es sich an, die Route über Maps zu checken und dann die verschiedenen Möglichkeiten mit der RTS App zu vergleichen. Vielfach ist ein Bus viel schneller am Ziel, da die Fahrzeit rein von dem Verkehr abhängt. Ich war teilweise nachts der einzige Fahrgast bei einer Strecke durch die ganze Stadt. Nachts und an Wochenenden fährt der Bus meist nur einmal die Stunde.

Durch die großflächige Verbreitung von Anbietern wie Uber und Lift ist auch dies ein gutes Fortbewegungsmittel. Die Apps bieten für Neunutzer Rabatte, die man vor dem Anmelden

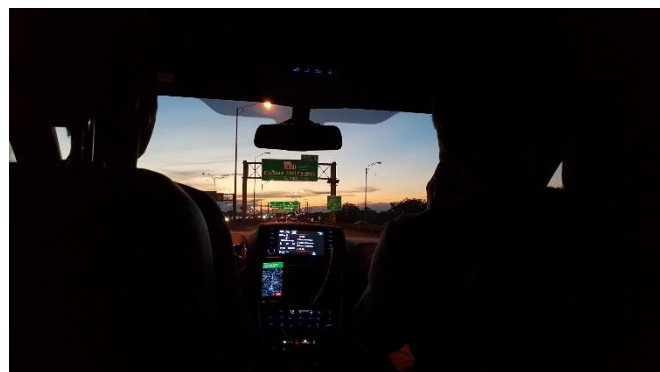
checken sollte. Der Preis variiert mit der Auslastung, trotzdem ist es viel günstiger als Taxen in Deutschland.

Weit verbreitet ist auch das Fahrrad. Das Wetter ist gut zum Fahrrad fahren und man ist am flexibelsten. Anfangs habe ich noch die Busse benutzt, aber gerade an Wochenenden kam ständig keiner, wenn ich einen gebraucht hätte und schnell bin ich aufs Fahrrad umgestiegen. Im Nachhinein war es mit die beste Investition während des ganzen Semesters. Im Umkreis des



Campus gibt es Fahrradspuren auf der Straße und die Distanzen sind gut machbar. Von der Uni gibt es in begrenzter Zahl die Möglichkeit, die Fahrräder zu leihen. (GatorBikes ca. 40\$ + Lampen selber kaufen) Die Fahrräder erfüllten allerdings nur den geringsten Standard an Komfort und Sicherheit. Für größere Menschen fand ich sie wirklich unbequem. Mit etwas Suchen habe ich ein gebrauchtes Fahrrad gefunden, einige Verbesserungen vorgenommen und konnte es mit kaum Verlust wieder verkaufen. Dadurch, dass ich Off-Campus gewohnt habe und ca. 4 km zur Uni hatte, war das Fahrrad optimal. Am Anfang des Semesters sind natürlich viele auf der Suche nach Fahrrädern und wieder sollte man möglichst schnell sein. Am Ende war die investierte Zeit ein Witz im Vergleich zu der Zeit, die ich auf Busse gewartet oder das Geld, was ich für Uber ausgegeben hätte.

Einen Autokauf hielt ich für übertrieben und die Parkplatzsituation auf dem Campus ist schwierig. Für Rundreisen und teils Wochenendtouren ist natürlich die günstigste Variante bei jemandem mitzufahren. Teils ließ sich ein Mietwagen nicht vermeiden und dann ist es vorteilhaft, wenn der Fahrer mindesten 25 Jahre alt ist, um die Jungfahrergebühr (ca. 27\$ pro Tag) zu sparen. Für einen Mietwagen für Fahrer unter 25 Jahre war die Buchung über die ISIC (International Student Identity Card) und Alamo am günstigsten. Auch check24 bot gute Konditionen. Der Vorteil bei der Buchung über solche Seiten ist, dass Versicherungen und Jungfahrergebühren enthalten sind. Selbstverständlich



versuchen die Vermieter, die übliche Palette an Zusatzangeboten zu verkaufen. Hier hieß es hart bleiben und sich vorher zu informieren, was man wirklich braucht.

Für das Fahren durch Florida und zu Flughäfen gibt es eine Facebookseite mit einer Mitfahrgelegenheiten-Börse:

<https://www.facebook.com/groups/154188317997936/>



Essen

Für Essen auf dem Campus gibt es verschiedene Anlaufpunkte. Zunächst gibt es einige Fastfoodketten. Die meiste Auswahl gibt es im Ritz Union Building. Dann gibt es mehrere Dining Halls, wo man nach dem All-you-can-eat-System essen kann und nur einmal Eintritt bezahlt. Außerdem gibt es noch das Krishna Lunch mit an jedem Tag verschiedenem indischem Essen.

Von der Uni gibt es einen „Mealplan“. Dies ist eine Option, bei der man zum Festpreis essen kann. Bei den Fastfoodketten kann man diesen zwei Mal am Tag für Lunch und Dinner einsetzen. In die Dininghall kommt man zu den Öffnungszeiten, so oft man möchte. Viele der On-Campus-Studenten hatten den Mealplan. Da er auch recht kostspielig ist, muss man ihn ausgiebig nutzen. Ich habe nur mittags in der Uni gegessen und so war es günstiger einzeln zu bezahlen. Der Mealplan hat den Vorteil, dass man viel und ohne großen Zeitaufwand essen kann.

Freizeit an der UF

An der UF gibt es ebenso viele Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten, wie Kurse zu studieren. Zunächst das Sportangebot mit diversen regelmäßigen Trainings aller gängigen Sportarten, mehreren Pools und zwei Fitnesscentern. Für den Wassersport gibt es einen eigenen See (Lake Wauburg) mit der Möglichkeit zu segeln, zu paddeln, zu schwimmen und zu klettern. Dazu gibt es noch diverse Clubs sowohl im Sportbereich als auch im fachlichen Bereich. Zu jedem Profisportteam gibt es einen äquivalenten Club, dem jeder beitreten kann. Eine Übersicht findet sich auf recsports.ufl.edu oder über Facebook. Fast jeder Club hat eine Facebook Gruppe, worüber meist alle Informationen kommuniziert werden. Am Anfang des Semesters ist eine Veranstaltung im Southwest Recreation Center, wo sich alle Sportclubs vorstellen, sodass man einen Überblick bekommt.



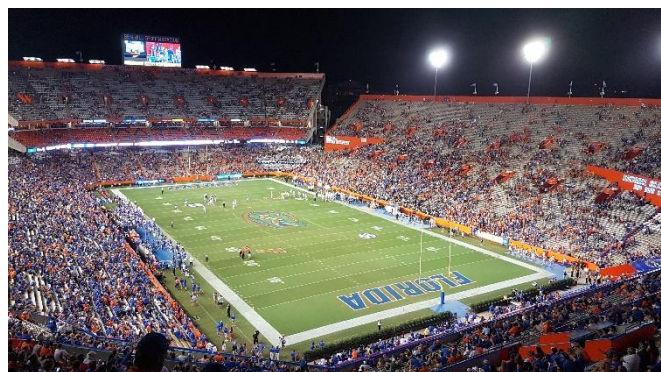


Besonders zu erwähnen ist der Club OAR (Outdoor Adventure Recreation), hier können sich Leute finden und zusammen Aktivitäten planen. Auf der Website (<https://www.ufadventure.com/>) finden sich dann „Trips“, die andere Studenten geplant haben, zu denen man sich anmelden kann. Dabei bezahlt man meist nur eine Beteiligung an Kosten, die unterwegs entstehen. Es ist also eine sehr günstige Variante zu reisen. Die Trips sind oft schnell ausgebucht. Es lohnt sich also frühzeitig zu schauen. Beispiele sind Klettern, Klettern in Höhlen (Caving), Paddeltouren oder Wandertouren. Ich war mehrere Male paddeln und einmal wandern in North Carolina. Beides kann ich nur empfehlen. Auch spontan findet man häufig noch einen Platz, da die Anmeldung erstmal nicht verbindlich ist.



CORE ist eine andere Möglichkeit an von der Uni organisierten Sport-„Trips“ teilzunehmen. Hierbei bezahlt man aber immer für Material und die Gruppenleitung. Dafür sind die Trips lange im Voraus bekannt.

Die wichtigsten Ereignisse im Fallsemester sind die Footballspiele der UF Gators. Da ich vorher überhaupt keine Ahnung vom Football hatte, war ich zunächst nicht sicher, ob ich wirklich eine Saisonkarte (7 Spiele ca. 140 \$) brauche. Im Nachhinein weiß ich, dass es richtig gut war, eine gekauft zu haben. Football lebt vor allem von dem Gemeinschaftsgefühl im Stadium und so macht das Zuschauen richtig Spaß. Als Gruppe kann man sich als Block zusammenschließen und bekommt dann Tickets nebeneinander. Und selbst ohne Gruppe gehört man schnell zu einer Gruppe. Die Footballkarte war mit die lohnenswerteste Investition des Semesters. Nicht nur während des Spieles an sich ist etwas los. Die Party vor dem Spiel nennt sich Tailgating und fängt schon früh an. Danach ging es dann noch weiter nach Midtown. Alles in allem ist jedes Spiel ein riesiges Event und schnell hat man das wichtigste drauf: „GO GATORS!!!“



Florida hat viele Ziele, die es lohnt zu bereisen. Bevor das Semester begonnen hat, habe ich eine Rundtour von Miami über die Keys, die Everglades und Tampa nach Gainesville gemacht. Später dann hatte ich noch ein paar Tage in Orlando und Cape Canaveral. Hier alles zu beschreiben würde den Rahmen sprengen, aber am besten fand ich das Schnorcheln auf den Keys, die Universal Studios in Orlando, schwimmen mit den Manatees im Crystal River und einen Raketenstart auf Cape Canaveral.



Von UF Surf Club gab es ein „Learn how to Surf Event“. Man ist zum Strand nach St. Augustine gefahren und hatte dann sozusagen Personal Training. Jeder geübte Surfer hatte einen Schüler. Wer das Surfen mal ausprobieren möchte, sollte dieses Event nicht verpassen. Durch die persönliche Betreuung lernt man schnell und schafft es auch am Ende, einige Male auf dem Brett zu stehen.



Von Gainesville aus habe ich dann die Möglichkeit mit OAR genutzt oder bin mit anderen Studenten in der Umgebung unterwegs gewesen. Nicht weit entfernt sind mehrere „Springs“, also Süßwasserquellen, auf denen man z.B. paddeln oder auch einfach nur schwimmen kann. Das Wasser ist so klar, dass sich ein Blick durch eine Taucherbrille auf jeden Fall lohnt. Interessant ist auch das „Tubing“, wobei man auf einem großen Schwimmring einfach nur den Fluss runter treibt. Die beste Quelle fand ich den Ichetucknee River.



Über das längere Thanksgiving Wochenende bin ich mit einer Gruppe nach New Orleans gefahren. Dort hieß es wenig Schlaf, lange Nächte und tagsüber Stadtbesichtigung. Auch dies kann ich empfehlen.



Es gibt sehr viel zu Entdecken. Für die Planung der Rundreise vorher habe ich einen Reiseführer zur Hand genommen

und für alles weitere einfach andere Studenten nach Empfehlungen gefragt. In Kombination mit dem Wetter macht Reisen in Florida einfach Spaß.

Kosten

Flug	650 €
Wohnen	2350 € / 3200 € (Weaver / Ridge)
Essen	1700 / 1350 € (Mealplan/Geschätzt)
Schulbücher	100 €
Visum / Pass (inkl. Busfahrt nach Frankfurt)	400 €
Impfbescheinigung, Tuberkulosestest, Finanznachweis	130 €
Fahrrad ?	45 €
Football Seasonpass	130 €
Krankenversicherung	430 €
Reisen / Shopping	1000€ - 5000 €
Promos Stipendium	-1200 €
Gesamt	5500 - 10.000 €

Alles in allem lag ich am Ende eher am oberen Rand dieser Schätzung. Insbesondere das Reisen unterschätzt man kostentechnisch schnell. Sparen kann man vor allem durch Airbnbs gegenüber Motels.

Shopping in den USA macht gerade an Tagen wie dem Black Friday richtig Spaß. Bei Rabatten zwischen 40 und 60 % kam ich schnell zu einer neuen Sommergarderobe. Letztendlich ist es einfach viel günstiger als in Deutschland, wenn man auf die Angebote wartet.



Sonstiges

Krankenversicherung

Um an der UF studieren zu können, benötigt man eine Krankenversicherung. Man kann entweder eine eigene vorweisen oder wird automatisch in die sehr teure Versicherung der Uni eingeschrieben. Da ich mir die Arbeit und das Risiko sparen wollte, wollte ich die Versicherung der Uni nutzen. Kurz vor Ablauf der Frist habe ich dann doch eine amerikanische anerkannte Versicherung genommen. Sämtliche Versicherungen, die es dort zur Auswahl gibt (und auch die von der Uni) sind sehr teuer, zahlen nur einen Prozentsatz der Arztkosten und haben teils eine zusätzliche Selbstbeteiligung. Viele haben eine Auslandsrankenversicherung in ihrem Heimatland abgeschlossen und dann die günstigste anerkannte Versicherung der UF genommen, wenn eine Anerkennung nicht möglich war. Dies würde ich beim nächsten Mal genauso machen.



Man zahlt eventuell sogar weniger für beide Versicherungen und hat kein Risiko. Ich hatte Glück, dass nichts gewesen ist und bin so auch noch günstig davon gekommen.

Für Kontaktlinsenträger könnte relevant sein, dass man für den Kauf in den USA immer ein (teures) Rezept benötigt, auch wenn man seine Stärke und das Modell genau kennt.

State ID

Während meines Aufenthalts habe ich kein einziges Mal mein Visum mehr vorzeigen müssen. Um sein Alter nachzuweisen wird aber zum Teil kein Personalausweis, sondern nur der Reisepass akzeptiert. Hier kann man sich eine Florida ID (30 \$) auf Zeit holen, sodass man nicht immer den Pass mitnehmen muss und diesen nicht verlieren kann.

Mein Fazit

Ein Semester in Florida zu studieren war eine richtig gute Entscheidung. Die Amerikaner sind total gastfreundlich und interessiert. Man lernt schnell Leute kennen, das Studieren macht Spaß und es gibt viele Ziele zum Reisen. Außerdem habe ich natürlich unglaublich viel gelernt. Wer an dem Punkt ist zu überlegen, ob er vielleicht ins Ausland gehen möchte, dem kann ich nur raten: „Mach es einfach!“. Man ist in einer ganz anderen Welt, aber findet sich auch schnell zurecht. Gerade sprachliche Bedenken waren völlig unbegründet und man macht so viele neue Erfahrungen. Florida ist zu Recht ein beliebtes Urlaubsziel und die UF berechtigt auf Platz 8 der öffentlichen Universitäten in den USA!



Bericht

Florian Lüdke

Studiengang Elektro- und Informationstechnik

Februar 2019

florian-luedke@hotmail.de